

Bayerische Vorgeschichtsblätter

Jahrgang 88

2023

Bayerische Vorgeschichtsblätter

Jahrgang 88

2023

Herausgegeben
von der Kommission für bayerische Landesgeschichte
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Verbindung mit der Archäologischen Staatssammlung
und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege

Verlag C. H. Beck München

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze und Fundberichte

- 7 *Ken Massy, Christina Kienes und Heiner Schwarzberg*
Reiche frühbronzezeitliche Gräber aus Jengen, Lkr. Ostallgäu (Bayerisch-Schwaben)
- 37 *Marcel Honeck*
Neue Gießformen und andere Spuren der Metallverarbeitung auf dem Bullenheimer Berg
- 83 *Olaf Dörrer*
Chronologie, ethnohistorischer Formierungsprozess und Migrationsvorgänge am Beginn der Früheisenzeit.
Zur Genese der „Kelheim-Gruppe“
- 107 *Bernward Ziegeus*
Zwei seltene Regenbogenschüsselchen aus Denklingen, Lkr. Landsberg am Lech (Oberbayern)
- 119 *Werner Eck und Bernd Steidl*
Eine Bürgerrechtsurkunde Kaiser Nervas vom 4. Januar 97 für einen Reitersoldaten vom Stamm
der Vindeliker
- 141 *Markus Strathaus*
Esel nach Athen? Zur außergewöhnlichen Ikonografie einer römischen Figurenfibel aus dem
Kastellvicus von Oberstimm (Oberbayern)
- 155 *Roland Färber*
Neue Inschriften aus dem römischen Kösching. Ein Benefiziarier-Altar und das Fragment
einer Grabinschrift
- 167 *Günther E. Thüry*
Neues zum römischen Zaubertäfelchen von Peiting, Lkr. Weilheim-Schongau (Oberbayern)
- 173 *Stefan F. Pfahl*
Ein griechischer Graffito aus Gauting, Lkr. Starnberg (Oberbayern)
- 177 *Bernd Steidl*
Zum konsuldatierten Altarfragment *AE 2008,1021* aus dem Mithraeum von *Ad Enum* / Mühlthal

Buchbesprechungen

- 189 *Markus Schußmann, Menosgada. Die keltische Stadt auf dem Staffelberg (Christiana E. Later)*
- 192 *Juan Manuel Bermúdez Lorenzo, Economía de Raetia (s. I–III d. C.). Epigrafía anfórica (Ulrike Ehmig)*
- 196 *Sophie Hüdepohl, Das spätrömische Guntia/Günzburg – Kastell und Gräberfeld (Robin Dürr)*
- 200 *Michael Baumann, Die Bestattung einer wohlhabenden Frau aus Augusta Raurica (Ina Schnee-bauer-Meißner)*
- 204 *Günther Moosbauer mit Veronika Fischer, Römer und frühe Baiern in Straubing (Anja Gairhos)*
- 209 *Thomas Groll, Brigitte Haas-Gebhard und Christof Paulus (Hrsg.), Der Grabfund von Wittislingen (Dieter Quast)*

PDF-Dokument des gedruckten Beitrags

angereichert mit Hintergrundinformationen und bisweilen charmanten Vergleichen – etwa zwischen den Verhältnissen des 6./5 Jhs. v. Chr. und dem historischen Franken vor seiner Eingliederung in das Königreich Bayern –, die dem Leser einen unmittelbareren Bezug zur Thematik erlauben.

Dass manche Sachverhalte, gerade wenn es um die Verknüpfung historischer und archäologischer Quellen oder fachintern durchaus strittige Themenkomplexe geht, aufgrund der primär populärwissenschaftlichen Ausrichtung des Bandes und des begrenzten Platzes dabei vereinfacht bzw. ohne weitere Diskussion wiedergegeben werden, ist verständlich. Allerdings hätte man sich von archäologischer Seite doch an der einen oder anderen Stelle zumindest eine kurze Reflexion gewünscht. Auf jeden Fall steigert der Führer die Spannung auf die wissenschaftliche Vorlage der Befunde und Funde der jüngsten Untersuchungen durch den Autor, deren Ergebnisse für die Kenntnis der bayerischen Oppida und die Diskussion um deren Chronologie und Ende im 1. Jh. v. Chr. von großem Interesse sind. Mit diesem unterhaltsamen und lehrreichen Büchlein, das bei jeder archäologischen Exkursion zum Staffelberg mit im Gepäck sein sollte, wird ein wichtiger Schritt zu einer besseren Kenntnis dieses einzigen fränkischen Oppidums getan und es bleibt nur, sich den Wünschen des Autors anzuschließen, dass es „viele Menschen für den ‚Berg der Franken‘ und insbesondere seine Vorgeschichte [...] begeistern“ (S. 8) wird.

Christiana Elisabeth Later, Grafing b. München

Juan Manuel Bermúdez Lorenzo

Economía de Raetia (s. I–III d. C.). Epigrafía anfórica

(Colleció Instrumenta 76), Barcelona 2021, 201 S.
ISBN 978-84-9168-805-1

Die Publikation möchte ihrem Titel zufolge anhand der epigraphischen Elemente von Amphoren einen grundlegenden Beitrag zum Verständnis der Wirtschaft in Raetien zwischen dem 1. und 3. Jh. n. Chr. leisten. Der Autor Juan Manuel Bermúdez Lorenzo (im Folgenden B. L.) ist Mitarbeiter in Historia Antigua der Universidad Rey Juan Carlos Madrid und Mitglied der Forschungsgruppe Centro para el Estudio de la Interdependencia Provincial de la Antigüedad Clásica (CEIPAC). Die Studie entstand im Rahmen des ERC-Projektes EPNet, Production and Distribution of Food during the Roman Empire: Economic and Political Dynamics (S. 11, Anm. 3).

In der Einleitung (S. 11–16) umreißt B. L. in jeweils knappen Absätzen (S. 12) die Geschichte der Forschung zur antiken Wirtschaft, erklärt die Diskussion zwischen Primitivismus und Modernismus kurz als obsolet und

definiert als Ziel der Publikation, alle Inschriften auf Amphoren, die in der Provinz Raetia gefunden wurden, vorzulegen. B. L. führt aus, sich insbesondere auf Arbeiten von José Remesal Rodríguez, César Carreras Montfort, Pedro Paulo Abreu Funari, Stefanie Martin-Kilcher, Florian Schimmer und der Rezensentin zu stützen (S. 13 mit Anm. 13). Er habe in seiner Studie 145 bereits edierte Stempel auf Amphoren der Form Dressel 20 und 99 bisher nicht erfasste zusammengeführt, darüber hinaus auf anderen Amphorentypen 37 schon bekannte Stempel sowie 16 neue (S. 14). Das noch unedierte Material soll mittels einer Karte (S. 15, Fig. 1) mit von A bis L benannten Punkten lokalisiert werden. Eine Legende zur Karte fehlt jedoch. Fig. 2 (S. 16) ist mit 21 Punkten versehen, die Fundorte von Amphoren in Raetien markieren sollen. Auch hier gibt es keine Erläuterung oder Legende. Nach dem Inhaltsverzeichnis des Bandes werden insgesamt nur 20 Fundorte behandelt. Eine Gesamtkarte der Provinz Raetien fehlt in dem Band. Weshalb die Amphoren aus Gauting als vollständig vorgelegter Bestand (Ulrike Ehmig, Die Amphorenfunde aus dem römischen Gauting, Lkr. Starnberg, BVbl. 80, 2015, 155–168) mit vier Stempeln und einer Ritzung ganz unberücksichtigt blieben, ist unklar.

Kapitel 1 referiert kurz historische Aspekte der Provinz (S. 17–24), genauer Geographie (S. 17–18), Eroberung (S. 18–19) und Geschichte Raetiens (S. 20–23). Die zitierte Sekundärliteratur stammt zumeist aus den 1970er und 1980er Jahren, zahlreiche neuere Werke, die B. L. hätten bekannt und zugänglich sein müssen, fehlen, z. B.: C. Sebastian Sommer, Raetia. Rise and Development of the Military Province from the First to the Third Century AD. In: C. S. Sommer/S. Matešić (Hrsg.). Akten des 23. Internationalen Limeskongresses in Ingolstadt 2015. Beitr. Welterbe Limes. Sonderb. 4 (Mainz 2018); G. Grabherr, Zur römischen Frühzeit im südlichen alpinen Teil Raetiens. In: U. Lohner-Urban/P. Scherrer (Hrsg.), Der obere Donaauraum 50 v. bis 50 n. Chr. (Region im Umbruch), (Berlin 2015) 153–169; B. Steidl, Veteranen in Raetien: Zur Bevölkerung des Limesgebietes auf Grundlage der Militärdiplome (mit einer Liste der Diplome aus und für Raetien). In: P. Henrich/Chr. Miks/J. Obmann/M. Wieland (Hrsg.), Non solum ... sed etiam: Festschr. Thomas Fischer zum 65. Geburtstag (Rahden 2015) 415–426; W. Czysz, Zwischen Stadt und Land. Gestalt und Wesen römischer vici in der Provinz Raetien. In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (vici) in den römischen Nordwest-Provinzen. Akten der Tagung Lahr 21.–23.10.2010 (Bonn 2013) 261–377; A. Heising, Die Zeit der Severer in Obergermanien und Raetien. In: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Caracalla: Kaiser, Tyrann, Feldherr (Darmstadt, Mainz 2013) 53–70; M. Konrad, Ungleiche Nachbarn. Die Provinzen Raetien und Noricum in der römischen Kaiserzeit. In: H. Fehr/I. Heitmeier (Hrsg.), Die Anfänge Bayerns: von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiouaria. Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 1 (St. Ottilien 2012) 21–72; B. Steidl, Zum Grenzverlauf zwischen

Noricum, Raetia und der Regio X im Eisacktal. BVbl. 76, 2011, 157–176; F. Haas, Verwaltung, Wirtschaft, Militär. Beiträge zu einer Strukturgeschichte der spätantiken Provinz Raetia Secunda. Passauer Jahrb. 52, 2010, 47–77; K. Strobel, Augustus und die Annexion des Alpenbogens. Die Einrichtung der Provinzen Raetia und Noricum, Germania 87/2, 2009, 437–509; Chr. Ertel, Römische Wohnhäuser in Raetien. In: P. Scherrer (Hrsg.), Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen. Akten des 3. Intern. Symposiums über römische Städte in Noricum und Pannonien. ÖAI Sonderschr. 44 (Wien 2008) 1–30.

Kapitel 2 (S. 25–43) beinhaltet eine von B. L. als Analyse bezeichnete knappe Vorlage der Stempel auf Amphoren der Form Dressel 20 von insgesamt 20 Fundorten. Abgesehen von Augsburg, Kempten, Bregenz, Straubing, Günzburg und Weissenburg liegt die Zahl der gestempelten südspanischen Ölamphoren an allen übrigen Orten unter 10 Exemplaren (S. 26, Fig. 6). Für die genannten fünf Orte erfolgt eine zeitliche (1. Jh./1.–2. Jh./2. Jh./2.–3. Jh./3. Jh./?) und nach Orten bzw. Regionen innerhalb des Herstellungsgebietes der Amphoren entlang von Guadalquivir und Genil in der Provinz Baetica differenzierte Aufschlüsselung der erfassten Funde. Bei allen übrigen Orten werden die Stempel in den kurzen Textpassagen genannt. Eingeleitet werden die Abschnitte jeweils durch wenige Sätze zur Geographie und Historie der Orte. Auch hier fehlt regelmäßig grundlegende und neue Literatur, die ein mehr als nur oberflächliches Bild der jeweiligen Entwicklung und des Charakters der Plätze anhand der archäologisch-historischen Forschung zeichnen würde.

Kapitel 3 (S. 45–53) wird als Studie der Produktionsorte, aus denen gestempelte Amphoren in Raetien vorliegen, bezeichnet. Nach der Analyse von B. L. stammen 42% der 244 Stempel aus dem *conventus* von Hispaliis. Eine gleich große Menge ist in Bezug auf ihre Herstellungsprovenienz nicht zu verorten, 12% kommen aus Astigi und 4% aus Corduba (S. 45). Es folgen mit Fig. 17 und 18 (S. 46) zwei Kreisdiagramme: Fig. 17 stellt die Anteile der in Raetien vertretenen Stempel entsprechend ihren Produktionsorten und -regionen dar. Fig. 18 zeigt dasselbe, wobei nun auch der Anteil der Stempel, deren Herstellung bisher nicht lokalisiert werden kann, als Tortenstück in das Diagramm integriert ist. Für die Darstellung derselben Herkunftsorte und -regionen ist in beiden Grafiken nicht die jeweils selbe Farbe verwendet worden. Fraglich bleibt aber ohnehin der Wert der Doppelung, zumal die Diagramme nicht besprochen werden. Ebenso unkommentiert bleibt die Aufschlüsselung der gestempelten Ölamphoren aus Augsburg, Kempten, Bregenz, Chur, Straubing, Regensburg, Günzburg, Weissenburg und zusammengefasst der übrigen Orte entsprechend den vier unterschiedlichen Provenienzen (47 Fig. 19). Auf den folgenden fünf Seiten differenziert B. L. die in Raetien erfassten Stempel aus La Catria, den Regionen von La Catria, Malpica, Canama, Las Delicias/Alcotrista und Arva zeitlich. Inhaltliche Bezüge zu den raetischen Fundorten sind kaum auszumachen.

In Kapitel 4 (S. 55–57) beschäftigt sich B. L. mit den Stempeln auf Amphoren anderer Formen als jener der südspanischen Ölamphoren. Er zählt Stempel auf Amphoren der Form Dressel 6B, Gauloise 4, Beltrán 2A, Brindisi, Oberaden 74, Dressel 9 similis, Africana 1A und Dressel 1B auf. Er thematisiert nicht das Warenspektrum, das mit diesen Amphoren nach Raetien gelangte, ebenso wenig die eindeutig unterschiedlichen Herkunftsgebiete der Behälter und die Wege, auf denen sie in die untersuchte Region gelangten.

Kapitel 5 (S. 59–64) überschreibt B. L. mit „Sociedad de Raetia“. Im Rückgriff auf Otto Schlippschuh, der 1987 eine Zusammenstellung und Auswertung jener Quellen vorgelegt hat, die Aufschluss über Händlern in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen geben, listet B. L. inschriftlich bezeugte *negotiatores* aus der Provinz auf (S. 60–61). Hierbei fehlt die 2014 erstmals von S. Gairhos, Die Grabinschrift des Gardereiters und Kleiderhändlers Tiberius Claudius Victor aus Augsburg-Oberhausen, Arch. Jahr Bayern 2014 (2015) 70–72 (= AE 2015, 1031) vorgelegte Inschrift. In S. 61, Anm. 320 ist das Zitat von CIL III 12542 zu 13542 zu korrigieren. Einen Zusammenhang zwischen den aufgezählten Händlern und der Thematik des Buches stellt B. L. nicht her.

Dasselbe gilt für die folgenden Seiten mit kurzen Abschnitten zu *beneficiarius*, *frumentarius*, *signifer*, *optio*, *actuarius* und *advocatus fisci Raetici*. Für die betreffenden Chargen werden Beispiele aus der Provinz angeführt, ein Zusammenhang mit den Stempeln, Ritzungen und Aufschriften auf Amphoren aber wird nicht hergestellt und insofern auch kein Beitrag zur offenen Diskussion geleistet, ob diese Chargen – oder auch nur einige von ihnen – in ihrer offiziellen Funktion überhaupt je etwas mit Amphoren zu tun hatten.

In Kapitel 6 (S. 65–83) behandelt B. L. Transportrouten nach und in Raetien. Man könnte vermuten, dass er hier die Ergebnisse insbesondere aus Kapitel 4, das das Panorama über die südspanischen Ölamphoren hinaus öffnet, aufgreift und differenziert argumentiert. Das aber ist nicht der Fall. Es geht B. L. vielmehr summarisch um eine nachdrückliche Darstellung der Atlantikroute als generellen Alternative zur Rhône-route (S. 66–67). Im Blick auf die Lage von Raetien als Binnenprovinz überrascht diese Diskussion, bei der zunächst die Frage hätte beantwortet werden müssen, wie überzeugend ein Atlantiktransport etwa für die Amphorenfunde in Augsburg oder an anderen Orten in der Provinz ist. Einen Transport adriatischer und ostmediterraner Amphoren über eine von der Adria aus startende und durch die Alpen führende Route, die von U. Ehmig, Dangstetten IV: Die Amphoren. Untersuchungen zur Belieferung einer Militäranlage in augusteischer Zeit und den Grundlagen archäologischer Interpretation von Fund und Befund. Forschungen und Ber. zur Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg 117 (Stuttgart 2010) 112–115 intensiv erörtert wurde, erwägt B. L. gar nicht.

Im Folgenden listet B. L. für die Kosten eines Transportes relevante Faktoren auf (S. 68–69). An jeden der fünf genannten Aspekte – Entfernung, Reisezeit,

Transportwege, Zeiten für Be- und Entladung, Winde – müssten, je nach Produkt und Provenienz umfangreiche Diskussionen angeschlossen werden. B. L. sieht dazu offensichtlich keine Notwendigkeit. Vielmehr schließt er einen Vergleich dazu an, wie viele der in Raetien bezeugten Stempel ebenfalls aus Augst, Trier, Köln, London, Narbonne und Lyon bekannt sind. Aus 40 bzw. 47 Stempel, die auch in Augst und Mainz bezeugt sind, leitet B. L. eine große Koinzidenz des Materials und die Nutzung derselben Transportwege ab. Quellenkritisch ist jedoch anzumerken, dass von den genannten Orten lediglich die Amphorenbestände aus Augst und Mainz systematisch erfasst und bearbeitet sind, so dass die dortigen großen Gesamtzahlen *per se* eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für gleichartige Stücke an anderen Fundorten mit sich bringen.

S. 72–74 versucht B. L. eine Berechnung der zu einem Zeitpunkt während der Markomannenkriege und zu Friedenszeiten nach Raetien gelieferten Öl- und Amphorenmenge. Auch hier gibt es keine differenzierten Abwägungen etwa zur Größe der militärischen Einheiten. Die Zahl der zivilen Bevölkerung, so B. L., lasse sich nicht hinreichend gut abschätzen (S. 74). Entsprechend bleibt sie in seiner Kalkulation von 3.738 bzw. 2.512 pro Jahr gelieferten südspanischen Ölamphoren außen vor.

In Kapitel 6.4 erörtert B. L. einen möglichen Zusammenhang zwischen den militärischen Einheiten in der Region und den dort nachgewiesenen Stempeln auf südspanischen Ölamphoren, mit dem Ziel, daraus wechselseitige Datierungen zu gewinnen. Die von István G. Farkas, *The dislocation of the Roman Army in Raetia* (BAR Intern. Ser. 2723 (Oxford 2015) entwickelten Überlegungen zur Dauer der Stationierung einzelner Einheiten zementiert B. L. für 31 Truppen zu einem auf wenige Jahre festgefügt Korsett (S. 76). Er folgert dann, dass z. B. die Angehörigen der von ihm zwischen 40 und 98 n. Chr. in Augsburg lokalisierten *cohors Sequanorum* die Konsumenten des Öls jener dort gefundenen Amphoren mit den Stempeln TATILLASIATICI, CA, CANQVET, ...SEC, AENI, CEFP... (palma), MMR, ROMANI, QCCL (palma), AGRICOLAE, LCFPCE, CANTONIQVIETI?, CALP, LVIBC, TAAPA, QAGEMELL waren (S. 78). Man ist überrascht, wie einfach offenbar über fast 2000 Jahre hinweg die Bestimmung der Abnehmer bestimmter Waren, nämlich genau der gestempelten Amphoren zu sein scheint. Eine Diskussion über den Anteil von gestempelten zu ungestempelten Amphoren oder anderer Abnehmer gerade in einer Stadt wie Augsburg findet nicht statt, geschweige denn dass dabei historische Zeitabschnitte unterschieden würden. Immerhin erkennt B. L. zumindest vor dem Hintergrund der kleinen Zahlen gestempelter Amphoren anderer Orte die Problematik, einzelne Einheiten und Stempel miteinander in Bezug zu bringen (S. 80). Zweifellos kann eine zeitlich näher bestimmbare militärische Präsenz an einem Ort Anhaltspunkte für die Datierung von Funden liefern, die aus zugehörigen Befunden stammen. Ob aber alle auf S. 81 aufgelisteten Stempel aus Günzburg, Heidenheim, Künzing, Munningen, Straubing und Weissenburg aus

derartigen, eindeutig militärisch konnotierten, Kontexten stammen, wird aus der Publikation nicht ersichtlich.

Am Ende des Kapitels kommt B. L. nochmals auf die Transportwege zu sprechen und konstatiert die Bedeutung der Donau für die Provinz. Hierbei überrascht es ihn, dass (gestempelte) südspanische Amphoren der Form Dressel 20 in den Regionen östlich von Raetien quantitativ abnehmen. Die wenigen Exemplare müssten, so seine Einschätzung, über Bregenz und Passau dorthin gekommen sein (S. 83). Dass die Verbreitungsräume von Amphoren – selbst die omnipräsent scheinenden Dressel 20 – von mehreren Faktoren, u. a. Wegstrecken, Transportmöglichkeiten und Alternativprodukten, abhängen, sieht B. L. offensichtlich nicht.

Kapitel 7 (S. 85–87) ist mit „Conclusiones“ überschrieben. B. L. fokussiert hier erneut auf die Amphoren der Form Dressel 20 und konstatiert einen Handel zwischen der Baetica und Raetien, der sich in das Bild der Nordwestprovinzen und des obergermanisch-raetischen Limes einfüge (S. 85). Das analysierte Material stamme aus den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten. Wiederum im Blick auf die südspanischen Ölamphoren hält B. L. fest, dass in den ersten beiden Dritteln des 1. Jh. mehr Öl aus Istrien in die Region gelangte als aus der Baetica. Er verweist mit CALPVRFR auf einen neuen, bisher noch nicht andernorts registrierten Stempel (S. 86). B. L. versteht seine Arbeit in dem Sinne, dass in Vergessenheit geratenes Material identifiziert und unter einem auf die Provinz, nicht nur einen einzelnen Ort, bezogenen Blick analysiert worden sei. Er sieht den Wert seiner Studie im Beitrag zum Verständnis der Struktur der Verwaltung und Versorgung der Provinz (S. 87).

Es schließt der Katalog der Amphoren an, auf den B. L. seine Arbeit stützt. Auch an dieser Stelle wird nicht dargelegt, wie die Materialsammlung zustande gekommen ist. Es handelt sich, anders als eingangs formuliert, nicht um ein Corpus aller Amphoren mit Stempeln, Ritzungen und Aufschriften aus der Provinz Raetien. B. L. hat nicht flächig alle Museen und Sammlungen bereist und die Funde am Ort nach Amphoren mit epigraphischen Elementen durchgesehen. Das wäre eine große, gerade aber für Raetien als Region an der Schnittstelle zwischen Italien, dem Adria- und Ostalpenraum sowie den über Rhône und Rhein erschlossenen Nordwestprovinzen lohnende Aufgabe gewesen. B. L. hat sich zentraler Editionen bedient, jedoch, wie das Beispiel Gaunting deutlich macht, selbst diese nicht eingehend und systematisch studiert. In den von B. L. selbst besuchten Sammlungen wurden von ihm nicht alle einschlägigen Funde aufgenommen, selbst wenn sie, wie im Falle der Stadtarchäologie Augsburg, aus der allgemeinen Fundmasse separiert und zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt wurden.

Die Sammlung von Amphoren der Form Dressel 20 mit Stempel addiert nach Auszählung des Katalogs (S. 91–138) auf 244 Individuen, davon 94, die von B. L. hier oder in älteren Arbeiten erstmals vorgelegt wurden. Die flüchtige formale und inhaltliche Gestaltung des Katalogs erstaunt. Hier seien nur einige Beispiele an-

geführt: Die Überschrift zu Stempel 9 (S. 93) muss unter der Abbildung sitzen, die noch zu Nr. 8 gehört. Stempel MAS (S. 95) hat keine laufende Nummer erhalten und kann nur nach der Seite zitiert werden. Ab S. 96 steht die eigentliche Nr. regelhaft hinter den mit b beginnenden Untergliederungen, d. h. Nr. 20 folgt auf 20b, 20c, 20d, 20e. Dabei aber definiert Nr. 20 mit AFRICANI einen anderen Stempel als 20b–e, die inhaltlich stattdessen an Stempel 19 (ACIRGI) anzuhängen sind. Stempel 8b auf S. 118 ist in Nummer 78b zu korrigieren. Von wem Abbildungen übernommen wurden, ist nicht in allen Fällen eindeutig gekennzeichnet, so müsste man bei den Stempeln 4b, 7b, 8, 12e, 12g, 16c, 16d, 16e, 20, 20d, 23, 28, 32, 47c, 48, 55, 64e, 64g, 73b, 83b, 87, 88, 90, 97, 113e, 127 die verschiedenen angegebenen Publikationen prüfen. Die unter Nr. 140 gegebene Abbildung gehört zu Nr. 143 (S. 135).

Die Zahl der aufgenommenen Amphoren anderer Formen mit Stempel beträgt 51. Nr. 1/9c sowie 9d tragen dabei zwei Stempel, so dass sich die von B. L. genannte Summe von 53 Stempeln ergibt. 9 Exemplare, Nr. 33–41, sind formal und damit in Provenienz und Inhalt nicht bestimmt.

B. L. verzeichnet 30 Ritzungen auf Amphoren (151–158). Eine Reihe der von ihm als *ante cocturam* klassifizierten Graffiti scheinen realiter aber erst nach dem Brand auf die jeweilige Amphore aufgebracht worden zu sein. Erfahrungsgemäß ist die Oberfläche der Behälter nicht selten abgewittert, so dass die Ritzungen flau erscheinen. *Post cocturam* erscheinen die Nr. 2, 3, 5, 10 (so weit auf dem Foto erkennbar), 13, 14, 19, 22. Dem Foto nach zu urteilen, könnte Nr. 8 auch *Cavius* mit ligierten AV zu lesen sein. Häufig gibt B. L. als Position der Graffiti auf dem Gefäß „incerta“ an. Das überrascht insbesondere bei solchen Stücken, die er erstmals publiziert und von denen er eigene Fotos vorlegt; denn diese Exemplare muss er selbst in der Hand gehabt haben. Bei den betreffenden Nr. 4, 5, 10, 11, 22, 24, 25, 26, 28 scheint es sich jeweils um Wandscherben zu handeln. Das bei Nr. 19 gegebene Bild gehört zu Kat.-Nr. 20.

Der Katalog schließt mit vermeintlich 28 Pinselaufschriften auf Amphoren ab (159–167). B. L. leitet diesen Katalogabschnitt mit der Bemerkung ein, dass fast keine Aufschrift auf einer Amphore der Form Dressel 20 erhalten sei und die *tituli picti* für seine Studie daher nur sekundäre Bedeutung hätten (S. 159). Die wiederholte Fokussierung auf die südspanischen Ölamphoren konterkariert nicht nur den Sinn eines Corpus, sondern verkennt zudem die historischen Aussagemöglichkeiten der anderen Amphorenformen und ihrer epigraphischen Merkmale.

Die ersten 25 der 28 Nummern hat B. L. aus U. Ehmig, Cottana ermittelt: Syrische Feigen und andere Warenimporte. In: L. Bakker (Hrsg.), Augsburgs Beiträge zur Archäologie. Sammelband 2000. Augsburgs Beitr. Archäologie 3 (Augsburg 2001) 55–69 generiert. Eine Anfrage, ob die Abbildungen, insbesondere die eigens angefertigten Zeichnungen abgedruckt werden dürfen, gab es nicht. B. L. hat bei der Übertragung der Aufschriften

in seinen Katalog Eingriffe vorgenommen, die nicht als Versehen verstanden werden können, sondern nur als sachliche Unkenntnis: Aus den 17 im Jahr 2001 von der Rezensentin vorgelegten *tituli picti* hat B. L. 25 gemacht, indem er verschiedene Zeilen einer Aufschrift als unterschiedliche Texte auf verschiedenen Individuen verstand. Seine Kat.-Nr. 2 und 3 (S. 160–161) befinden sich auf ein und demselben Behälter (Ehmig 2001, 56 Abb. 2 Titulus 2). Die von B. L. als Nr. 4, 5 und 6 unterschiedenen *tituli picti* (S. 160–161) sind Bestandteil einer einzigen Aufschrift auf einer Amphore der Form Dressel 20 (Ehmig 2001, 58 Abb. 4 Titulus 3). Dasselbe gilt für die von B. L. vergebenen Nr. 9, 10, 11 und 12. Sie alle sind Teil einer Pinselaufschrift auf einer iberischen Fischsaucenamphore (Ehmig 2001, 62 Abb. 8 Titulus 6). Zu dieser gehören die Abb. neben den Kat.-Nr. 13–16 auf S. 164. Nr. 13 und 14 sind Teil einer Aufschrift auf einer im mittleren Rhönental gefertigten Amphore. Auch die von B. L. unterschiedenen Kat.-Nr. 21 und 22 (S. 165–166) befinden sich auf nur einer südgallischen Weinamphore (Ehmig 2001, 66 Abb. 18 Titulus 15). Des Weiteren gehören die bei Nr. 8 gegebenen Abbildungen (S. 162) zu Kat.-Nr. 7, jene neben Nr. 10 und 11 (S. 163) bildet Kat.-Nr. 8 auf S. 162 ab.

In der Bibliographie (S. 169–194) addieren sich die Fehler. Sie werden hier jeweils nur einmal exemplifiziert: fehlende Punkte am Ende von Einträgen (S. 169, AA.VV 1985), nicht korrekte Groß- und Kleinschreibung (S. 170, BAKKER 1984), falsche Wortschreibungen (S. 170, BAATZ 2007), unterschiedlich gehandhabte Auszeichnungen – mal ist der Aufschriftstitel, mal die betreffende Zeitschrift (inklusive der Heft-Nummer) kursiv gesetzt (S. 170, ALFÖLDY 1989 vs. BAATZ 1981) –, unzutreffende Jahresangaben (S. 176, EHMIG 2000), inkonsequente Handhabung von Abkürzungen (S. 171, BERMÚDEZ 2019a „Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik“ vs. S. 176, ECK 1975 „ZPE“, singuläre Angaben von Verlagen (S. 175, DIETZ 1979 „Pustet“, falsche Seitenangaben (S. 179, HAENSCH 2009 „24“ statt „421“).

Auf S. 195 stellt B. L. die drei von ihm benutzten Datenbanken zusammen. Mit der „Base de datos de epigrafía de la Universidad Heidelberg“ ist die Epigraphische Datenbank Heidelberg EDH gemeint. Sie ist jedoch keine Datenbank der Universität, sondern hatte dort lediglich ihren Sitz. Sie wurde 1986 von Géza Alföldy initiiert und von 1993 bis 2021 im Rahmen des Akademienprogramms an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften finanziert. Sie wird heute nach Abschluss des Vorhabens von der Universitätsbibliothek in Heidelberg gehostet.

Auf den Seiten 197–201 schließen Indices an. Die Verzeichnisse der benutzten literarischen und epigraphischen Quellen (S. 197–198) entbehren der Verweise auf die jeweiligen Stellen im Band und sind dementsprechend unbrauchbar. Entweder fand, wie auch schon z. B. bei den fehlenden Kartenlegenden zu vermuten, gar keine oder nur eine sehr oberflächliche (externe) Redaktion statt. Unter „Materias“ (S. 199) erscheinen sowohl militärische Einheiten wie Dienstränge, Berufsbezeichnungen, Amphoreninhalte und Orte („Port-Vendres II“).

Die Rubrik „Personajes“ nimmt römische Kaiser, „briggantes“, Wissenschaftler wie Heinrich Dressel und Götter gleichermaßen auf.

Fazit: Das Buch erfüllt den Anspruch wissenschaftlicher Arbeit nicht. In Kenntnis und Methode spiegelt B. L. einen Stand der 1980er Jahre, formal aber liegt er weit hinter seinem Vorbild und Mentor José Remesal Rodríguez zurück. Die Publikation verfehlt das gesteckte Ziel, alle Inschriften auf Amphoren vorzulegen, die in der Provinz Raetia gefunden wurden (S. 12). Es gibt keine auch nur knappe umfassende Skizze der Provinz. Wie das zusammengetragene Material erhoben wurde, bleibt intransparent. Eine flächige und planmäßige Aufnahme fand nicht statt. Die als Analysen und Studien gekennzeichneten Kapitel 2, 3 und 4 sind seitenfüllende Aneinanderreihungen von Oberflächlichkeiten, die den eigentlichen Gegenstand nicht näher erschließen. Das ist bei dem Vorgehen des Autors auch nicht verwunderlich. Um Aussagen zu einer ganzen Provinz zu treffen, braucht es eine gewisse Materialmenge und eine systematische Datenerhebung. B. L. aber interessiert sich von Anfang an v. a. für die südspanischen Ölamphoren und hier nochmals enger insbesondere für die gestempelten Exemplare. Anhand einer derart verengten Perspektive historisch weitreichende Schlüsse zur wirtschaftlichen Einbindung einer Provinz und spezifischen Kontakten zwischen Produktionsräumen und Konsumenten zu ziehen, sollte sich von selbst verbieten. Die eigentliche Vorlage des Materials in den Katalogen, speziell der skizzierte Umgang mit den *tituli picti*, offenbart ein Unverständnis von B. L. für die Quellen, die er auszuwerten versucht. Die Studie entstand im Rahmen des ERC-Projektes EPNet, Production and Distribution of Food during the Roman Empire: Economic and Political Dynamics. In ERC-Projekte fließt sehr viel Geld. Das Ergebnis, das von B. L. vorgelegte Buch, spiegelt diesen optimalen Forschungsrahmen in keiner Weise wieder.

Ulrike Ehmig, Berlin

Sophie Hüdepohl

Das spätrömische Guntia/Günzburg – Kastell und Gräberfeld.

Materialhefte zur bayerischen Archäologie Band 115 (Verlag Michael Laßleben Kallmünz/Opf. 2022) 427 Seiten, 73, teils farbige Taf., zahlreiche teils farbige Textabb., 5 farbige Beil.
ISBN 978-3-7847-5415-4

Wie Mathias Pfeil und Walter Irlinger bereits im Vorwort des hier behandelten Bandes 115 der Materialhefte zur bayerischen Archäologie deutlich herausstellen (S. 9), handelt es sich bei dem an der Donau gelegenen Günzburg um einen wichtigen und zentralen Fundort der provinzialrömischen Forschung in Bayern, welcher

bis dato zahlreich, jedoch vielmehr mosaik- bzw. schlaglichtartig in unterschiedlichen Vor- und Zwischenberichten, Aufsätzen und umfänglicher lediglich in der 2002 erschienenen Publikation „GONTIA – Günzburg in der Römerzeit“ behandelt wurde. Einen wichtigen Schritt stellt daher die monografische Vorlage der Untersuchungen und wissenschaftlichen Auswertungen im Zuge der Materialhefte der bayerischen Archäologie Bd. 114 „Studien zur frühen provinzialrömischen Bevölkerung von Günzburg“ von Andrea Faber, Herbert Riedl, Frank Söllner und C. Sebastian Sommer sowie vor allem des hier vorgestellten und vertiefend behandelten Bd. 115 „Das spätrömische Guntia/Günzburg – Kastell und Gräberfeld“ dar. Bei dem von Sophie Hüdepohl vorgelegten Band handelt es sich um eine geringfügig überarbeitete Fassung ihrer im Wintersemester 2019/2020 am Institut für Vor- und frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der LMU München abgeschlossene Dissertation. Betreut wurde die Arbeit von Michael Mackensen und Bernd Paffgen.

Den Fokus der Arbeit bildet die Vorlage und Auswertung der beiden, im Westen an der Ulmer Straße und im Osten in der Oberstadt gelegenen, spätrömischen Gräberfelder sowie die in der Unterstadt von Günzburg gelegenen Befunde einer spätrömischen Befestigung (S. 13). Die strategische und historische Bedeutung des spätantiken Flussüberganges wird in besonderer Weise durch dessen Erwähnung in einem 297 am Kaiserhof in Trier auf Constantius I. Chlorus (293–306) gehaltenen Panegyricus deutlich.

Die 427 Seiten, 73 Tafeln und 5 Beilagen (Pläne) umfassende Arbeit lässt sich grob in fünf Abschnitte gliedern. Den Anfang bilden die üblichen, präliminären Kapitel 1–3 (Einführung, Lage und Topografie und Forschungsgeschichte); gefolgt von einer vor allem Befund, an entsprechender Stelle jedoch auch forschungsgeschichtlich orientierten Vorstellung der zum spätrömischen Kastell gehörenden Strukturen (Kap. 4) sowie der beiden Gräberfelder an der Ulmer Straße (ca. 100 Gräber) und in der Oberstadt (ca. 45 Gräber). Besonders eindrucksvoll und erwähnenswert ist der zum Kastell gehörende Befund eines noch 1,9 m hoch erhaltenen Gussmauerblockes in der Ulmer Straße 26 (Kap. 4.3.1), auf welchem sich insgesamt 14 Abdrücke hölzerner Schalbretter erhalten haben. Ein zur Baukonstruktion gehörender Pfosten konnte dendrochronologisch in die letzten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts datiert werden.

Am Ende der gegebenen Zusammenschau der Befunde fügt S. Hüdepohl die einzelnen Details zu einem neuen Gesamtbild zusammen und zeichnet, im Vergleich zu der 2002 von Wolfgang Czysch vorgeschlagenen Rekonstruktion (S. 25), das Bild eines kleineren, jedoch massiven Bauwerkes, dessen vermutete Lage und Ausdehnung sie, ebenso wie die zur Interpretation herangezogenen Befunde, in Abb. 34 vereint. Besonders spannend erscheint die bereits angeklungene, späte Datierung der Anlage, nimmt die Autorin für die südliche Kastellmauer eine Errichtung zwischen 380 und 400 n. Chr. an. Damit dürfte es um den bis dato jüngsten